

Nicht übereinander, sondern miteinander reden

Bürgergipfel in Aachen: Menschen wünschen sich in der Euregio Gerechtigkeit beim Zugang zum Gesundheitswesen

VON JUTTAGEESE

AACHEN/EUPEN Im Juni werden Fachleute der Weltgesundheitskonferenz und des Europäischen Ausschusses der Regionen bei einer mehrtägigen Konferenz in Aachen, Maastricht und Lüttich über „Die Menschen im Mittelpunkt des Gesundheitswesens“ diskutieren. Mit den Menschen vor Ort werden sie wohl kaum reden.

Bericht für die Konferenz im Juni

Dennoch werden deren Erfahrungen mit dem Gesundheitswesen in der Euregio und ihre Ideen für eine Verbesserung in die Debatten einfließen: Die Stiftung EuPrevent hat zusammen mit der Stiftung EPECS zunächst in Eupen und am vergangenen Samstag in Aachen „Bürgergipfel“ veranstaltet, bei denen deutsche, niederländische und belgische

Menschen zu Wort kamen. Die Ergebnisse werden in einem Bericht zusammengefasst, der den Fachleuten zur Juni-Konferenz vorgelegt wird.

Nicht über, sondern mit den Menschen reden, das ist das Ziel der beiden Stiftungen, die sich mit unterschiedlichen Schwerpunkten für eine Verbesserung des europäischen Gesundheitswesens einsetzen. Denn, so EuPrevent-Direktorin Brigitte van der Zanden: „Wenn Fachleute zusammensitzen, denken sie alles Mögliche. Aber manchmal braucht der Bürger etwas ganz anderes.“ Beiden Stiftungen geht es insbesondere um den Abbau von Hindernissen in Grenzregionen bei der Nutzung von Angeboten in Nachbarländern und darum, voneinander zu lernen.

Bei den beiden „Bürgergipfeln“ diskutierten jeweils rund 100 Frauen und Männer, junge und alte Men-

schens aus der Euregio über drei Themen: Gerechtigkeit beim Zugang zum Gesundheitswesen, Beteiligung an der Ausgestaltung des Gesundheitswesens und personelle Ressourcen. „Obwohl sich die Gesundheitssysteme in den drei Ländern zum Teil voneinander unterscheiden, sind die Ergebnisse der Diskussionsrunden bei den beiden

Bürgergipfeln sehr ähnlich“, stellt Brigitte van der Zanden fest. „Alle sprechen sich für mehr Beteiligung bei der Weiterentwicklung von Angeboten aus, alle wünschen sich mehr Transparenz und alle stellen fest, dass der Zugang zum Gesundheitswesen nicht gerecht ist.“

Ob jemand die Leistungen erhalten, die er brauche, hänge zu stark

von Bildung und sozialem Status und vom Zugang zu Informationen ab, so ein Ergebnis des Bürgergipfels am Samstag in Aachen. Notwendig seien unabhängige Patientenberatungsstellen, mindestens eine je Kommune. Niedrigschwellige, nicht stigmatisierende Informationsangebote sollte es zudem möglichst in jedem Stadtteil geben. Diese müssten auch mehrsprachig vorhanden sein. Gefordert wird auch, die Dauer einer Leistung – etwa häuslicher Pflege nach einem Krankenhausaufenthalt – nach dem individuellen Bedarf und nicht nach abstrakten Richtlinien zu bemessen.

Van der Zanden ist begeistert von den lebhaften Diskussionen bei den beiden Premierien-Gipfeln. Sie kann sich ob guter Ergebnisse und vieler Nachfragen gut vorstellen, solche Bürgerforen künftig verstärkt zu organisieren und Fachleute mit den Ergebnissen zu konfrontieren.

IMAG

Das sind die beiden Stiftungen

Die Stiftung EuPrevent in der Euregio Maas-Rhein (EMR) unterstützt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit von Fachleuten und Organisationen, die sich mit der Verbesserung des Gesundheitswesens beschäftigen. EuPrevent hat mehr als 40 Partner in Deutschland, Bel-

gien und den Niederlanden.
www.euprevent.eu

Die Stiftung EPECS (European Patients Empowerment for Customised Solutions) setzt sich für eine stärkere Beteiligung von Patienten und Bürgern bei der Entwicklung einer besseren Gesundheitsversorgung der Menschen in der EU ein.
www.epecs.eu

MAASLENER ZEITUNG 19.2.19